

Leipziger
Tage



ziger
blatt

No. 93. Sonntags

den 3. April 1814.

Einige Bemerkungen bey Gelegenheit des
heutigen anhaltend gewesenen heftigen
Winters.

(Beschluss.)

Nicht minder schrieb man 1709 über den erschrecklichen Preis des Holzes, denn die Klafter weiches Holz kostete 5, und die Klafter hartes 6 Thaler. O ihr guten Vorfahren, hättet ihr den Winter in den Monaten December 1813 und im Januar und Februar 1814 überstehen sollen, ihr würdet vor Wehklagen verstummt seyn und es nicht haben begreifen können, daß der Mangel des Holzes einen Preis von 12, 14, 16, 18 Thaler für die Klafter, selbst nach dem kürzern Maasse herbeigeführt habe, da man doch, seit einer Reihe von Jahren daher, es so laut rühmt, wie die Forstcultur immer höher und höher steige. Dank sey es dem dormaligen hohen, an Geist und Gemüth gleich erhabenen Gouvernement von Sachsen, das möglichst eilte, diese so drückende Noth zu mildern und so den Wucher niederzudrücken, dessen Unverschämtheit auf das äußerste gestiegen war, weil es an Concurrency

gebrach, die durch den Drang der Umstände nicht so schnell ermöglicht werden konnte, als jener Sieg. Man will Beispiele wissen, daß Holzhändler in der Nähe ihr, die Klafter für 5 — 6 Thaler eingekauftes Holz, das sie bey allen Gefahren des Krieges glücklich gerettet hatten, durchaus nicht anders, als für 12, 14, und sogar Einige für 18 Thaler wieder verkauften. Wüchste doch nun auch die von dem hohen Gouvernement in dem Gouvernementsblatt geäußerte Anregung bey denjenigen von einem eben so menschenfreundlichen als patriotischen Erfolg seyn, welche ihre Waldungen zum Schaden des Publikums nur allzusehr schonen, und bey wohlfeilern Zeiten lieber andere auskaufen, als selbst fällen lassen und vermuthlich so lange anstehen, bis dieses Bedürfniß noch zu einem höhern Preise steigen wird; oder aus einem besondern Eigensinn äußerst hart daran gehen, eine Eiche oder Buche umhauen und sie lieber von innen heraus abfaulen lassen, als das allgemeine Bedürfniß befriedigen zu helfen, wozu sie doch die Natur angewiesen hat. Dank sey auch dem biedern Herrn Oberst von Prendel für die hier getroffene menschenfreundliche An-